

FAIR MED

FAIR

N° 247 | März 2024

# vor Ort.



Weil lachen gesund ist

## Werden Sie Teil der Gesundheitsaktion «Von Mensch zu Mensch».

Gesucht sind 500 Menschen in der Schweiz, die mit einem jährlichen Beitrag mithelfen, während drei Jahren ein funktionierendes Gesundheitsnetz in Sindhupalchowk (Nepal) aufzubauen. Und den Menschen dort den Schritt in ein Leben ohne unnötiges Leid und Armut zu ermöglichen.



### Leben retten

Mit einem Jahresbeitrag von **100 Franken** ermöglichen Sie z.B. **5 Frauen** eine sichere Geburt und retten Leben.



### Menschen ausbilden

Mit einem Jahresbeitrag von **500 Franken** ermöglichen Sie z.B. die Ausbildung von **30 Gesundheits-helfenden**.



### Heilung ermöglichen

Mit einem Jahresbeitrag von **250 Franken** ermöglichen Sie z.B. **5 Personen** die Behandlung einer Tropenkrankheit.



Infos und Anmeldung:  
[www.fairmed.ch/von-mensch-zu-mensch](http://www.fairmed.ch/von-mensch-zu-mensch)



---

2 Ihre Spende wirkt!

---

3 Editorial

---

Von Mensch zu Mensch

## 4 Von Mensch zu Mensch – ein überwältigender Erfolg

## 6 Mitgefühl ist die beste Medizin

---

FAIRMED engagiert

**12 Tradition steht Gesundheitsversorgung im Weg**

---

Gutes tun über den Tod hinaus

**14 Dein letzter Wille geschehe**

---

15 News

---

16 Zuvorderst mit dabei – am Ende der Welt

---

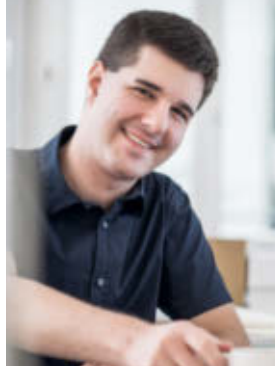
### Impressum

FAIRMED  
Aarberggasse 29, Postfach, CH-3001 Bern  
Telefon +41 (0)31 311 77 97, info@fairmed.ch  
fairmed.ch

Redaktion: Saskia van Wijnkoop, Arno Meili  
Fotos: Rashik Maharjan, Peter Käser, Simon Opladen, FAIRMED.  
Gestaltung: Disegnato GmbH, Ittigen  
Druck: Stämpfli AG, Bern

Vierteljährliches Magazin von FAIRMED  
Abonnement in Spenden ab 5 Franken  
enthalten

Bild Titelseite: Im Dorf Baluwa im nepalesischen Distrikt Sindhupalchowk trifft sich die Müttergruppe, in der Mitte FAIRMED-Gesundheitsshelferin Rashmila.



## Liebe Leserin, lieber Leser

Bei unserer Arbeit braucht es manchmal eine gewisse Frustrationstoleranz. Katastrophen, Konflikte oder unerwartete Herausforderungen machen es mitunter schwierig, die gesetzten Ziele wunschgemäß zu erreichen. Umso erfreulicher ist es, wenn sich ein Projekt genau so entwickelt, wie wir es uns erhofft haben. Ein solches Projekt, die Gesundheitsaktion «Von Mensch zu Mensch», durften wir letztes Jahr zusammen mit Ihnen im nepalesischen Sindhupalchowk starten. Seither ist viel passiert und es ist unglaublich inspirierend, mitverfolgen zu dürfen, wie sich in einer Region ohne nennenswerte Gesundheitsversorgung innerhalb von wenigen Monaten spür- und messbare Verbesserungen ergeben. In dieser Ausgabe versuchen wir, Ihnen ein Stück dieser Begeisterung weiterzugeben. Denn ohne Unterstützerinnen und Unterstützer wie Sie wäre es uns niemals möglich, Gesundheit in abgelegene Regionen zu den Ärmsten der Armen zu bringen.

Die Geschichten und Fotos gehen dabei grösstenteils auf Medienschaffende aus Nepal zurück, welche die Gesundheitsaktion im letzten Jahr mitverfolgt und dokumentiert haben. Federführend war dabei unsere Kollegin Shradha Upadhyaya, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten noch genauer vorstellen werden. Sie zählt zu einem Netzwerk aus lokalen Kommunikationskolleginnen und -kollegen, die unsere Aktivitäten in den jeweiligen Projektregionen menschennah und authentisch in Wort, Bild und Video festhalten.

Eine authentische Kommunikation ist auch beim Thema Legate wichtig, wie das Interview mit Nicolas Gehrig von Dein-Adieu zeigt. Ich muss Ihnen gestehen, dass es mir schwerfällt, Spendende wie Sie auf die Möglichkeit eines Legats anzusprechen. Es geht mich nichts an, wofür Sie Ihr Geld ausgeben möchten oder ob Sie sich bereits Gedanken gemacht haben, was mit Ihrem Vermögen nach Ihrem Tod geschehen könnte. Aber Legate tragen massgeblich zur Planbarkeit und zum langfristigen Erfolg unserer Projekte bei. Fast zehn Prozent unserer jährlichen Einnahmen gehen auf Menschen zurück, die uns über ihren Tod hinaus unterstützt haben. Daher erlauben wir uns, Sie ab und zu auf die Möglichkeit eines Legats zu Gunsten von FAIRMED hinzuweisen. Denn auch Spenderinnen und Spender, die nicht mehr unter uns sind, tragen durch ihr Vermächtnis viel dazu bei, dass auch die Ärmsten eine gute medizinische Versorgung erhalten.

David Maurer  
Leiter Marketing FAIRMED

# Von Mensch zu Mensch – ein überwältigender Erfolg



Von Mensch  
zu Mensch

Vor einem Jahr haben wir gemeinsam mit engagierten Menschen aus der Schweiz die Gesundheitsaktion «Von Mensch zu Mensch» ins Leben gerufen. Zusammen mit Ihnen wollen wir in der nepalesischen Region Sindhupalchowk eine gute Gesundheitsversorgung für die Ärmsten aufbauen. Dafür arbeiten wir vor Ort mit den lokalen Gesundheitsbehörden zusammen. Im Gegensatz zur Schweiz leiden und sterben viele Menschen in Nepal oft an einfach behandelbaren Krankheiten. Dies, weil sie keinen Zugang zu einer medizinischen Gesundheitsversorgung haben oder schlicht zu arm sind.

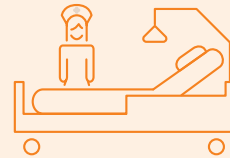
Was wir in diesem ersten Jahr erreichen konnten, ist überwältigend. So konnten wir bereits mehrere Gesundheitsstationen errichten, zahlreiche Müttergruppen gründen sowie lokale Mitarbeitende gewinnen und sie zu wertvollen Gesundheitshelferinnen und -helfern ausbilden.

## Dank Ihnen konnten wir bereits:



91

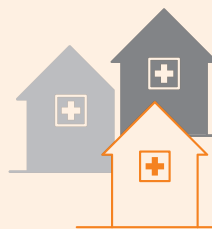
von 100 Müttergruppen gründen



0

einfache Kliniken errichten\*

\*Kliniken zu errichten, dauert etwas länger. Doch wir sind auf gutem Weg – und mit Ihrer Unterstützung werden wir es schaffen.



15

von 30 Gesundheitsstationen bauen



411

von 450 Gesundheits-helfenden ausbilden



4

von 9 medizinischen Labors eröffnen

Nun ist die Gesundheitsaktion ins zweite Jahr gestartet. Wenn jede und jeder von Ihnen mindestens 100 Franken beiträgt (natürlich ist auch jeder andere Betrag hilfreich), können wir es gemeinsam schaffen, den Ärmsten der Armen Zugang zu einer medizinischen Grundversorgung zu ermöglichen.

Konkret wollen wir bis 2025

# 189'075 Menschen

in der nepalesischen Region Sindhupalchowk dank engagierten Spenderinnen und Spendern wie Ihnen den Zugang zu einer menschenwürdigen medizinischen Versorgung ermöglichen.



# Mitgefühl ist die beste Medizin



Die FAIRMED-Gesundheitshelferin Rashmila hat einen gut bezahlten Job als Studienberaterin in Kathmandu aufgegeben, um die Menschen im abgelegenen Sindhupalchowk-Distrikt am Fusse des Himalaya medizinisch zu versorgen. Mehr als ein Jahr dauerte es, bis sie das Vertrauen der dortigen Menschen gewann – mit Ausdauer, Mut und einer gehörigen Portion Humor.

Nepal





## Dank dem Gesundheitsprojekt «Von Mensch zu Mensch» hat sich die gesundheitliche Situation der Menschen spürbar verbessert.

nische Versorgung. Doch Moment: Bei der Gesundheitsversorgung gibt es bereits gute Neuigkeiten zu berichten. Dank dem Gesundheitsprojekt «Von Mensch zu Mensch», das wir vor einem Jahr lanciert haben, hat sich die gesundheitliche Situation der Menschen in Sindhupalchowk bereits spürbar verbessert. Mit Ihrer grosszügigen Unterstützung haben unsere lokalen Mitarbeitenden bereits mehrere einfache Gesundheitsstationen errichtet, zahlreiche Müttergruppen gegründet sowie lokale Mitarbeitende gewonnen und sie zu wertvollen Gesundheitshelferinnen und -helfern ausgebildet – dies in enger Zusammenarbeit mit den Gesundheitsbehörden vor Ort. Auf diese Weise gelangt Gesundheit von Menschen wie Ihnen zu den Ärmsten nach Nepal – in unser dreijähriges Gesundheitsprojekt «Von Mensch zu Mensch.»

### Zuerst eine zweistündige Bergwanderung

Nicht nur Unterstützende wie Sie sind diese Menschen, nicht nur die Begünstigten des Projekts – sondern auch unsere Gesundheitshelfenden, die eine viel tragendere Rolle für die Gesundheitsversorgung der Betroffenen spielen als sämtliche Medikamente und medizinischen Instrumente. Wir treffen unsere Gesundheitshelferin, die 32-jährige Rashmila, um acht Uhr morgens vor dem Gesundheitsposten des Dorfes Baluwa. Um von der Bezirkshauptstadt Melamchi hierherzugelangen, brauchten wir vier Stunden: zuerst rund zwei Stunden mit dem Auto über eine holprige Schotterstrasse nach Bahabarise, von dort anschliessend zwei Stunden zu Fuss in steilem Gelände bergauf bis Baluwa. Während wir uns noch die Augen reiben und in der kühlen Bergluft leicht frösteln, ist Rashmila bereits hellwach: «Die zwei Stunden zu Fuss hierhin und der steile Aufstieg haben mich schön erfrischt», sagt sie zu uns, unter-



malt von einem hellen, ansteckenden Lachen. Rashmilas Gesicht ist noch gerötet von der körperlichen Anstrengung. «Ich stehe ja jeden Tag um drei Uhr auf und mache mich um vier Uhr auf den Weg zur Arbeit.» Rashmila wohnt im Dörfchen Bahabarise, wo sie aufgewachsen ist, und geht täglich zu Fuss in die umliegenden Dörfer, um für die Gesundheitsversorgung der Dorfgemeinschaften zu sorgen. «Es gibt immer etwas, bei dem ich helfen kann: ein Schlangenbiss, ein geschwollenes Bein durch lymphatische Filariose oder eine schlecht heilende Wunde. Am meisten zu tun habe ich aber mit schwangeren Frauen und jungen Müttern», erzählt Rashmila.

### Gita steht kurz vor der Geburt

«Hier im Sindhupalchowk-Distrikt ist die Gesundheit von Müttern und Kinder noch viel gefährdeter als in den übrigen Distrikten Nepals», erklärt uns Rashmila. «Die Strassen sind so schlecht und die Wege so steil, dass eine Frau mit Schwangerschaftsproblemen oder Geburtskomplikationen es kaum ins mehrere Stunden entfernte Spital schafft.» Viel mehr Väter, Ehemänner und junge

Männer als in den meisten anderen Ländern der Welt sind ins Ausland ausgewandert, um dort Geld zu verdienen, und können nicht mithelfen, die Schwangeren über die steilen Bergpfade zu tragen. «Darum haben wir von FAIRMED den Gesundheitsposten hier nun so ausgerüstet, dass auch Schwangere behandelt werden können.» Rashmila führt uns in den Gesundheitsposten, einem einfachen, von einem Wellblechdach bedeckten Steinhäuschen in hellem Türkis, das aus einem einzigen Raum besteht. Dieser ist Apotheke, Behandlungszimmer und Küche in einem. Die Hebamme Rina untersucht gerade die hoch-

«Die Strassen sind so schlecht, dass eine Frau mit Geburtskomplikationen es kaum rechtzeitig ins Spital schafft.»







«Bereits in zwei Wochen kann dein Baby zur Welt kommen. Hast du dir schon überlegt, wie du ins Spital nach Melamchi kommst?»

schwängere Gita. «Die Herztöne deines Babys sind gut», sagt Rina. «Bereits in zwei Wochen kann es zur Welt kommen. Hast du dir schon überlegt, wie du ins Spital nach Melamchi kommst?» «Ja, Rashmila hat mir in der Müttergruppe bereits einen Vorschuss aus der Mütterkasse gegeben, mit dem ich ein Taxi ab Bahabarise bezahlen kann, wo es eine Strasse nach Melamchi gibt. Den Bergweg bis Bahabarise kann ich selber gehen, meine Schwester wird mich zur Sicherheit begleiten.»

#### **Eine Spitalgeburt ist gegen die Tradition**

Rashmila unterhält sich in vertrautem und herzlichem Tonfall mit Gita, legt ihr andächtig die Hand auf den straff gespannten, kugelrunden Bauch. Dann notiert sie sich in ihrem Heft die Ergebnisse

der letzten Schwangerschafts- und nachgeburtlichen Untersuchungen im Gesundheitszentrum. «Meine Aufgabe ist es, die werdenden und frischgebackenen Mütter so zu coachen, dass sie möglichst wenige Komplikationen erleiden. Das tönt so einfach, ist jedoch sehr schwierig: In den meisten Familien hier herrscht die Meinung, nur eine Hausgeburt sei ehrenhaft und eine medizinische Begleitung vor und nach der Geburt unnötig. Um mein Ziel zu erreichen – dass eines Tages alle Frauen zur Geburt ein Geburtszentrum aufsuchen – arbeite ich hart.»

#### **Shanti hat trotz grossem Blutverlust überlebt**

Während die Hebamme die nächste Patientin begrüsst und deren zwei Monate altes Baby auf die Waage legt, folgen wir Rashmila hinaus auf den Platz, wo bereits Mütter mit Babys und Schwangere, im Schneidersitz auf dem Boden sitzend, warten. «Willkommen zur Müttergruppe», ruft Rashmila, «Namaste», rufen ihr die Frauen fröhlich zu. Sofort sind eine Vertrautheit und ein Wohlwollen wie unter eingeschworenen Freundinnen spürbar. Rashmila kennt alle Frauen und deren Geschichten, die Frauen anerkennen Rashmila als Expertin in Müttergesundheit und folgen ihrem Rat. Später wird uns Rashmila erzählen, dass dem



am Anfang überhaupt nicht so war und dass sie sich das Vertrauen der Frauen über mehr als ein Jahr regelrecht erkämpfen musste. Wie stark das Misstrauen gegenüber allem, was den überlieferten Traditionen zuwiderlaufen könnte, ist, bekommen wir auch in der Müttergruppe zu spüren. «Mein Mann und meine Schwiegereltern waren dagegen, dass ich mein Kind im Geburtshaus zur Welt bringe», erzählt uns Shanti. «Erst nachdem Rashmila mehrmals mit meinen Eltern geredet hatte, willigten sie ein. Heute sind sie froh, dass sie ihre Meinung geändert haben, denn ich hätte eine natürliche Geburt wohl nicht überlebt. Die Plazenta hatte sich vorzeitig abgelöst und ich wäre verblutet.»

«Mein Mann und meine Schwiegereltern waren dagegen, dass ich mein Kind im Geburtshaus zur Welt bringe.»





### Kamalas Frühchen überlebt dank Baby-Wärmelampe

Kamalas Baby kam zwei Monate zu früh und stark untergewichtig zur Welt. «Hätte mir Rashmila nicht einen Notfalltransport ins Geburtszentrum organisiert, hätte meine Tochter wohl nicht überlebt», sagt Kamala und drückt ihr wohlgenährtes Baby an sich, das zufrieden schläft und mit seinen stämmigen Ärmchen und prächtig runden Bäckchen so gar nichts mehr von einem Frühchen hat. «Als Kamalas Tochter zur Welt kam, mussten wir sie im Geburtszentrum vierzehn Tage unter die Wärmelampe legen, sie konnte ihre Körpertemperatur noch nicht regulieren», erzählt Rashmila. «Zum Glück hat FAIRMED das Geburtszentrum mit einer Baby-Wärmelampe ausgestattet – vor-



«Hätte mir Rashmila nicht einen Notfalltransport ins Geburtszentrum organisiert, hätte meine Tochter wohl nicht überlebt.»

her hatten wir nur einen einfachen Halogenstrahler, mit dem die Temperatur nicht so zu regeln war, um die Babys zuverlässig vor Unterkühlung zu schützen. Wir mussten die Frühchen ins Spital nach Melamchi bringen, und dabei haben nicht alle überlebt.»

### Das Thema Verhütung sorgt für Fröhlichkeit

Die Gespräche in der Müttergruppe drehen sich um Ernährung während der Schwangerschaft, Vorbereitung für die Geburt und Säuglingspflege. Es wird immer wieder gelacht, besonders das Thema Verhütung belustigt die Versammelten. «Ab drei Monaten nach der Geburt könnt ihr euch die Verhütungsspritze für drei Monate verabreichen lassen», erklärt Rashmila, «bis dann müssen eure Männer sich in Geduld üben.» Ein grosses Lachkonzert bricht aus den Frauen heraus, Rashmilas glockenhelles Gelächter sticht heraus und steckt die anderen Frauen immer wieder zu neuem Gelächter an. «Meiner ist ja gar nicht da!», gluckst Shanti, «Meiner auch nicht!», entgegnet Kamala. «Ja, auch wenn ihr im Moment alleinerziehend seid, weil eure Männer im Ausland arbeiten, passt auf, dass ihr eure Verhütung plant. Je mehr Kinder ihr habt, desto grösser wird das Risiko, dass eure Familien Hunger leiden. Ihr dürft selber über die Anzahl Kinder entscheiden, die ihr gebären wollt.»

### Wie Rashmila von der Betriebswirtschafterin zur Gesundheitshelferin wurde

Die Mütter sind längst nach Hause gegangen, der Abendhimmel leuchtet zwischen Orange, Purpur und Rosa, eine abendliche Kühle legt sich übers Dorf. Es ist 17.30 Uhr, Rashmilas Arbeitstag ist beendet. Sie hat nicht nur Mütter beraten, sondern auch einige Hausbesuche im Dorf gemacht, Wunden verarztet, Blutdruck gemessen, Medikamente abgegeben und Trost gespendet. Müde wirkt Rashmila nicht, sondern zufrieden. «Vor der Corona-Pandemie habe ich in der Hauptstadt Kathmandu Betriebswirtschaft studiert und anschliessend als Studienberaterin gearbeitet. Das war eine vergleichsweise langweilige Arbeit. Meine Aufgaben als Gesundheitshelferin, zu der mich FAIRMED ausgebildet hat, sind viel spannender. Ich kann damit viel mehr Menschen helfen, Freude machen, sie aufheitern. Jeden Tag erlebe ich, wie ich an etwas ganz Grosse mitbauen kann – an einer besseren Gesundheitsversorgung für alle! Es braucht Kraft und Mut, aber das kommt meinem kämpferischen Naturell entgegen. Mein Job macht mich glücklich!» Eine herzliche Umarmung später macht sich Rashmila auf den Weg nach Hause. «Ich hoffe, dass mich kein Tiger frisst!», scherzt sie und macht sich mit entschlossenen, schnellen Schritten auf ihren zweistündigen, steilen Abstieg in die Abenddämmerung.





# Tradition steht Gesundheits- versorgung im Weg

Um möglichst nachhaltig, zur lokalen Kultur passend und umweltschonend zu wirken, arbeitet FAIRMED in den Projektländern ausschliesslich mit einheimischem Personal. So werden nicht nur alle Gesundheitsprojekte von lokalem Personal umgesetzt – auch die Fotos, Geschichten und Videos werden von einheimischen Fotografinnen, Filmern und Autorinnen produziert. In Nepal sorgt Shraddha Upadhyaya dafür, dass wir Ihnen packende Einblicke in das Geschehen vor Ort geben können.

## **FAIRMED vor Ort: Welche Aufgaben gehören zu deiner Arbeit für FAIRMED?**

Für FAIRMED Nepal organisiere ich alles, was sich um interne und externe Kommunikation dreht. Besonders mit anderen NGOs im Land, mit Regierungsstellen und den Medien gibt es viel zu tun. Ich füttere unsere Website, verfasse Medienmitteilungen und Jahresberichte und stelle sicher, dass das FAIRMED-Büro in Bern aktuelles Bild- und Geschichtenmaterial aus unseren Gesundheitsprojekten erhält.

## **Wie gefällt dir deine Arbeit für FAIRMED?**

Um ehrlich zu sein, hatte ich am Anfang Mühe und wusste nicht, ob ich die richtige Jobwahl getroffen

hatte – so weit entfernt waren die Tätigkeiten in einer Entwicklungsorganisation vom akademischen Hintergrund, den ich hatte. Das änderte sich aber auf einen Schlag, als ich zum ersten Mal die Gelegenheit hatte, ein Gesundheitsprojekt zu besuchen und die Auswirkungen unserer Arbeit aus erster Hand zu erleben! Die Kraft der Menschen, für die wir uns engagieren, und den spürbaren Unterschied, den wir mit unserer Arbeit machen, haben mich sehr berührt. Ich erkannte, dass ich mit meiner Arbeit meinen Teil dazu beibringe, dass sich das Leben dieser Menschen positiv verändert.



**Wie sieht dein durchschnittlicher Arbeitstag aus?**

Um sechs Uhr morgens stehe ich auf, pumpe Milch für meine Tochter ab und bringe sie zur Grossmutter. Anschliessend mache ich mich auf den Weg ins Büro, wo ich von unserer Büro-Haushälterin Pramila Didi einen Kaffee bekomme und mich kurz mit meinen Kolleginnen und Kollegen austausche, bevor ich mich in die Aufgaben des Tages stürze. Ich schreibe Berichte, schneide Videos, verfasse Posts für Social Media und organisiere Recherchereisen für lokale Fotografen in unsere Projekte.

**Was sind die grössten Herausforderungen, denen du in deiner Arbeit für FAIRMED begegnest?**

Manchmal leidet meine Produktivität darunter, dass ich abhängig bin von den Erfahrungsberichten Dritter. Wenn sie nicht fristgerecht liefern, blockiert das meine Arbeit. Auch passiert es mir manchmal, dass die Angestellten des öffentlichen Gesundheitssektors etwas abweisend zu mir sind, wenn ich meine Meinung als Nichtmedizinerin mit ihnen teile. Zum Glück ist meine Chefin Nirjala Sharma, die Landeskoordinatorin von Nepal, sehr unterstützend: Sie schätzt meine Meinung, auch wenn mein Bildungshintergrund von dem der meisten anderen im FAIRMED-Büro abweicht. Ich fühle mich sehr respektiert von meiner Vorgesetzten.

**Was ist das Schönste, was du im letzten Jahr in deiner Tätigkeit für FAIRMED erlebt hast?**

Ich wurde Zeugin davon, wie der Einsatz von FAIRMED das Leben der Ärmsten zum Besseren wendet. Es war magisch für mich zu sehen, mit wie wenig Geld wir die Gesundheitsversorgung von benachteiligten Menschen so stark verbessern können.

«Ich wurde Zeugin davon, wie der Einsatz von FAIRMED das Leben der Ärmsten zum Besseren wendet.»

**Was war denn das Schwierigste, was du erlebt hast?**

Während es vergleichsweise einfach ist, technische und finanzielle Aufgaben befriedigend zu lösen, habe ich erlebt, wie das komplexe Gefüge der nepalesischen Gesellschaft uns unsere Arbeit erschwert. Dort, wo FAIRMED wirkt, sehen wir Fortschritte, zum Beispiel, dass viel weniger Frauen und Kinder bei der Geburt sterben. Ausserhalb unserer Einsatzgebiete gibt es aber noch immer eine hohe Mütter- und Kindersterblichkeit rund

um die Geburt – auch durch postnatale Depressionen, infolge derer sich junge Mütter von Brücken in den Tod stürzen. Dass wir ihre Leben nicht retten konnten, lastet schwer auf mir. Auch der Priester, den ich im Terai, dem ebenen Süden Nepals, getroffen habe, bleibt mir in trauriger Erinnerung: Er verheimlicht seine Hautkrankheit, weil er überzeugt ist, er leide an Lepra – ein Fluch aus einem früheren Leben. Er wird nicht zum Arzt gehen, weil in seiner Welt ein Tempelpriester unmöglich an Lepra leiden darf. Es tut mir weh zu sehen, dass tief verwurzelte Überzeugungen die Menschen davon abhalten, sich medizinisch versorgen zu lassen und gesund zu werden.

**Was sind die Schlussfolgerungen, die du aus diesen Erlebnissen ziehst?**

Wenn wir das nepalesische Gesundheitssystem nachhaltig stärken wollen, ist es nicht mit der Ausbildung von Gesundheitspersonal und dem Ausrüsten von Gesundheitszentren getan. Die eigentliche Herausforderung ist gar nicht die medizinische Versorgung selber. Es geht auch darum, die kulturellen Barrieren zu durchbrechen und lang gehegte Überzeugungen infrage zu stellen. Um den Menschen den Zugang zu Gesundheit zu ermöglichen, müssen wir uns zuerst einen Weg bahnen durch das Labyrinth der Überzeugungen, die diese Menschen daran hindert, Hilfe für ihre Gesundheitsprobleme zu suchen.

**Was ist dein Wunsch für die Zukunft?**

Ich möchte privat ein bescheidenes und mitfühlendes Umfeld schaffen, in dem sich meine Tochter entfalten kann. Beruflich möchte ich mich gern so weiterentwickeln, dass ich mit der Zeit einflussreichere Positionen übernehmen kann, in denen ich in noch grösserem Umfang Sinnvolles bewirken kann. Ich wünsche mir, dass in unserem Land in Zukunft alle Menschen, unabhängig von ihrer Kaste und ihrem Einkommen, eine gute medizinische Versorgung haben werden. Ich bin dankbar, dass ich mit meiner Arbeit dazu beitragen darf.

Name: Shraddha Upadhyaya

Alter: 32 Jahre

Funktion bei FAIRMED: Mitarbeiterin Kommunikation und Wissensmanagement

Bei FAIRMED: seit 15. März 2021

Arbeitsort: Kathmandu, Nepal

Ausbildung: Master in Pädagogik

Lebensform: verheiratet, eine 9 Monate alte Tochter

# Dein letzter Wille geschehe



**Warum planen wir die runden Geburtstagsfeste und Hochzeiten in unseren Familien bis ins letzte liebevolle Detail und vergessen dabei, unserem Tod und allem, was er mit sich bringt, die nötige Aufmerksamkeit zu schenken? FAIRMED**

**unterstützt Sie bei der Planung Ihres Abschieds. So können Sie über unsere Webseite [www.fairmed.ch](http://www.fairmed.ch) mit einem einfachen Formular Ihr Testament erstellen. Den Testamentsgenerator hat für uns DeinAdieu erstellt. Nicolas Gehrig, Geschäftsleiter von DeinAdieu, gibt Antworten auf brennende Fragen rund um den letzten Willen.**

## **FAIRMED vor Ort: Was hat Sie motiviert, eine Onlineplattform rund um das Thema Tod zu kreieren?**

Nicolas Gehrig: Nach meinem Studium der Betriebswirtschaften arbeitete ich in der IT- und Unternehmensberatung. So richtig glücklich machte mich das nicht. Also wollte ich etwas Eigenes aufbauen und suchte nach Lebensbereichen, die noch nicht digitalisiert waren – so stiess ich auf das Lebensende.

## **Hat das Thema Tod bereits vorher eine Rolle für Sie gespielt?**

Mir war schon immer klar, dass das Leben kurz und wertvoll ist. Bei den Beerdigungen, die ich erlebte, fiel mir auf, dass diese im Gegensatz zu sonstigen Familienanlässen nicht sehr gut auf die Bedürfnisse der Angehörigen zugeschnitten waren.

## **Daraus haben Sie dann die Angebote von DeinAdieu entwickelt.**

Ja, DeinAdieu ist ein Serviceportal rund um die letzten Dinge. Es gibt praktische Tipps von der Patientenverfügung über den Vorsorgeauftrag bis zu Testament und Bestattung.

## **Warum würden Sie jemandem raten, einen Teil des Vermögens testamentarisch einer NGO zu vermachen?**

Wir leben in einer globalisierten Welt – die Probleme der Menschen am anderen Ende der Welt gehen uns deshalb etwas an, weil wir auch von der Globalisierung profitieren. Wenn wir also einen Teil unseres Vermögens einer NGO vermachen, können wir sicher sein, über unseren Tod hinaus etwas für die weniger privilegierten Menschen auf dieser Welt zu tun. Es ist sogar etwas vom Besten, was wir am Ende unseres Lebens machen können.

## **Was spielt das neue Erbrecht, das Anfang des letzten Jahres in Kraft getreten ist, dabei für eine Rolle?**

Der Pflichtteil für Angehörige ist kleiner. Wir haben also mehr Spielraum, wenn wir einen Teil unseres Vermögens nicht verwandten Menschen oder einer Organisation vererben möchten. Das ist eine Chance für uns, aber auch eine Chance für diejenigen, die wir in unserem Testament berücksichtigen.

## **Was sagen denn meine Erbinnen und Erben dazu, wenn ich einen Teil meines Vermögens einer NGO vermache?**

In der Schweiz spielt das Erben zur Existenzsicherung der Nachkommen längst keine Rolle mehr. Sozialversicherungen und ein weitgehend kostenloses Bildungssystem ermöglichen allen ein gutes Leben. Vielleicht zögern Sie damit, eine NGO in Ihrem Testament zu berücksichtigen, weil Sie befürchten, Ihre Angehörigen damit vor den Kopf zu stossen. Ich rate Ihnen Folgendes: Sprechen Sie mit Ihren Angehörigen darüber und beziehen Sie sie in die Überlegungen mit ein, welcher Organisation welcher Teil des Erbes vermacht werden soll!

## Wie verfasse ich mein Testament?

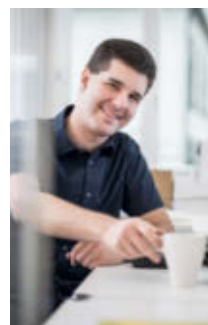
Erfahren Sie im **kostenlosen Webinar**, worauf es beim Verfassen Ihres Testaments und der Planung Ihres Nachlasses ankommt.

Wählen Sie unter folgenden Daten:

- **Mittwoch, 29. Mai, 19:00 – 20:00 Uhr**
- **Donnerstag, 19. September, 10:00 – 11:00 Uhr**
- **Montag, 11. November, 13:15 – 14:15 Uhr**

Melden Sie sich an unter:

<https://app.deinadieu.ch/webinars/ngo/4209>



## Möchten Sie FAIRMED in Ihrem Testament berücksichtigen?

David Maurer, Leiter Marketing FAIRMED, gibt Ihnen gerne Auskunft.  
[david.maurer@fairmed.ch](mailto:david.maurer@fairmed.ch),  
031 311 77 97



Weitere Informationen finden Sie hier:

[www.fairmed.ch/was-sie-tun-koennen/legate-und-erbschaften](http://www.fairmed.ch/was-sie-tun-koennen/legate-und-erbschaften)



## Staudamm erschwert Gesundheitsversorgung

In Kamerun haben wir unser neues Gesundheitsprojekt «Mapé» eröffnet. Es ist benannt nach dem Fluss Mapé, der durch die Gesundheitsdistrikte Malantouen, Yoko und Bankim fließt. «Wegen der abgelegenen Lage und verstärkt durch die künstlich geschaffenen Flussarme des gestauten Mapé-Flusses ist es für die Menschen in den Distrikten schwierig, zu einer guten medizinischen Versorgung zu kommen», erklärte Ferdinand Mou, Landesverantwortlicher von FAIRMED Kamerun,

«FAIRMED ist die einzige Entwicklungsorganisation, die sich hier engagiert.»

vor den Medien. Vernachlässigte Tropenkrankheiten sind im Projektgebiet weitverbreitet. Das Mapé-Projekt richtet sich besonders an Schwangere, Mütter, Kleinkinder, Menschen mit Behinderungen und das indigene Volk der Bedzang. FAIRMED ist die einzige Entwicklungsorganisation, die sich in diesem Gebiet gegen vernachlässigte Tropenkrankheiten engagiert.



## Bye-bye Corinne! FAIRMED sagt Danke!

Unsere Finanz- und Personalchefin Corinne Abegglen verlässt FAIRMED nach mehr als elf intensiven Jahren. «Wir danken Corinne für ihren unermüdlichen Einsatz, ihre Empathie und ihre Gabe, die Mitarbeitenden mit aussergewöhnlichem Feingefühl und immer grossem Vertrauensvorschuss zu fördern», schreiben uns die Landesverantwortlichen auf die Nachricht von Corinnes Abgang.



«Das Allerschönste, was ich bei FAIRMED erlebt habe, war der Planungsworkshop in Nola in der Zentralafrikanischen Republik», erzählt Corinne Abegglen. «Obwohl Nola die Hauptstadt der ganzen Provinz ist, gab es dort rein gar nichts. Eine holprige Schotterpiste dorthin, keinen Laden, keine Tankstelle, kein fließendes Wasser, eine Armut, die jenseits von unserem Vorstellungsvermögen ist. Umso eindrücklicher, beim Planungsworkshop in Nola zu erleben, wie sich die drei verschiedenen Bevölkerungsgruppen – die Einheimischen, die indigenen Aka sowie die zugezogenen Muslime – an einen Tisch setzten und friedlich diskutierten, wie die Gesundheitsversorgung im Gemeindegebiet verbessert werden könnte.»

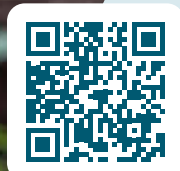
## Noma – die neuste vernachlässigte Tropenkrankheit

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat Noma offiziell in den Katalog der vernachlässigten Tropenkrankheiten aufgenommen. Die aggressive Infektion betrifft vor allem mangelernährte Kinder in armen Regionen, besonders in der Subsahara. Noma verursacht schwere Schäden wie Gewebeerlust und Entstellung im Gesichtsbereich. Die internationale Gemeinschaft arbeitet in Zusammenarbeit mit NGOs wie FAIRMED daran, das Bewusstsein für die Erkennung von Noma und den Zugang zu Behandlungsmöglichkeiten der Krankheit zu verbessern.



# Zuvorderst mit dabei – am Ende der Welt

Erleben Sie mit, wie Ihr Engagement das Leben der Ärmsten verbessert. Einfach den FAIRMED-Newsletter abonnieren und Sie erhalten einmal im Monat spannende Einblicke in den Alltag der Menschen vor Ort.



<https://www.fairmed.ch/newsletter>

